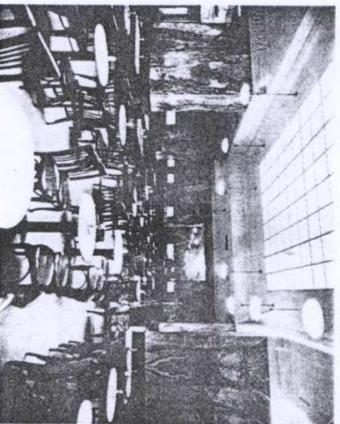
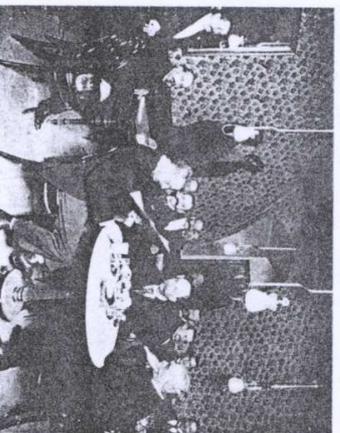


Wiener Kaffeehaus mit Orchester im Garten



Café Capua, gestaltet von Adolf Loos



Café Griensteidl; von links Hofmannsthal

Treffpunkt: Das Wiener Kaffeehaus

Mit der sog. Ringstraßenära beginnt auch eine neue Phase des Wiener Kaffeehauses. In den neuen Bauten entsteht auch ein neuer Kaffeehausstil; die Räumlichkeiten sind größer, eine Spürvornehmer, vielleicht auch etwas snobistisch, jedenfalls im Ganzen aufwendiger. Und allmählich gewinnt jedes Kaffeehaus seine Stammkundschaft, treffen einander bestimmte Kreise der Gesellschaft in bestimmten Cafés – so z.B. die Politikerin »Landmann«. Unberührt davon bleiben die Traditionen des »Café Speer« in der Gumpendorfer Straße, wo die Märlin ihren Stammsitz haben, und des »Kaimund« beim Volkstheater, wo man die Theaterleute findet. 1899

kommt ein neues Kaffeehaus, das von Adolf Loos erbaute »Café Museum« hinzu, das rasch zum Treffpunkt der secessionistischen Künstler wird.

Doch es gibt nicht nur das Kaffeehaus großen Stils; in der Vorstadt hat sich ein Kaffeehaus eigenen Typs entwickelt, das »Tischlerl« – ein bescheidenes Etablissement für den kleinen Mann und auf seine Bedürfnisse zugeschnitten. Doch auch in der Vorstadt gibt es Ende der Jahrhundertwende etwas Neues: Das »Volkskaffeehaus«, ein Treffpunkt der kleinen Angestellten, Kommis, Weißbäckerinnen, Modistinnen u.ä., die weit weg von ihrer Wohnung arbeitslos und hier ihre Mittagspause ver-



Oberkellner im Praterrotterhaus

bringen. Für ein paar Heller bekommen sie hausgemachte Strudel und Milchkaffee; sogar in der inneren Stadt etablieren sich solche »Volkskaffeehäuser«.

Die Geschichte des Wiener Kaffeehauses beginnt am → 17. Jänner 1685, als der Armenier Johannes Diodato das Privileg erhält, Kaffee zu sieden. Doch das Geschäft floriert nicht besonders, und Diodato ging nach Budapest, geriet dort in Schwierigkeiten und zog nach Venedig. Im Jahre 1700 erhält daraufhin sein Landsmann Isak de Luca die kaiserliche Konzession, und das Kaffeehaus erlebte seine erste Blütezeit: 1711 gab es bereits elf konzessionierte Kaffeesieder in Wien.

Friedenspreis für Alfred H. Fried

10. Dezember Gemeinsam mit dem Niederländer Tobias Michael Asser erhält der aus Wien stammende 47-jährige Pazifist

Alfred Hermann Fried den Friedensnobelpreis. Beide Preisträger haben sich, so das Osloer Komitee, um die Verbreitung der Idee einer Weltfriedensordnung verdient gemacht.



Alfred H. Fried hat 1892 die Deutsche Friedensgesellschaft gegründet, gab allerdings bald seine Hoffnung auf ein allgemeines Abkommen auf und setzt sich verstärkt für die Schaffung einer internationalen Organisation ein, die dazu dienen soll, das Prinzip der militärischen Stärke als politisches Drogenmittel einer zwischenstaatlichen Kontrolle zu unterwerfen.